



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Franz von Fürstenberg

Esser, Wilhelm

Münster, 1842

VI. Fürstenbergs Verdienste um die Errichtung eines Priesterseminars zu
Münster.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063335-1

VI.

Fürstenbergs Verdienste um Errichtung eines Priesterseminars zu Münster.

Wenn man bedenkt, daß das zeitliche und ewige Wohl des Volkes und jedes Einzelnen aus demselben vorzüglich von den Seelsorgern abhängt, die ihnen vorgesetzt sind, und daß die Wirksamkeit des Geistlichen vor allem durch seine Gemüths- und Charakterbildung bedingt ist, ohne welche alle Wissenschaft unfruchtbar bleibt; so erscheinen Seminarien für die practisch religiöse und sittliche Ausbildung der angehenden Priester von der höchsten Wichtigkeit. Deshalb hat auch das Concilium von Trient (Sess. 23 cap. 18) hierüber die nachdrücklichsten Vorschriften erlassen, und den Bischöfen die Mittel zur Errichtung der Seminarien auf alle Weise zur Verfügung gestellt. Auffallend ist es daher, daß die Münsterschen Fürstbischöfe des 17ten Jahrhunderts, denen doch, wie die Geschichte lehrt, die guten Sitten der Geistlichen, ihre wissenschaftliche Befähigung und die davon abhängige Bildung des Volkes sehr am Herzen lag, die Errichtung eines Priesterseminars für die ausgedehnte Diocese Münster nicht zu Stande brachten. Zwar hatten Ferdinand von Baiern und Christoph Bernard von Galen dazu Vorbereitungen getroffen, letzterer auch ein Haus eingerichtet, und schon einige Seminaristen darin aufgenommen; die Anstalt war aber spurlos wieder untergegangen. Die wirkliche Einrichtung

des Priesterseminars für die Diocese Münster war unserm Fürstenberg vorbehalten.

Der erste Einrichtungsplan, von Fürstenberg in französischer Sprache ausführlich niedergeschrieben, ist noch vorhanden. Am 29. October 1766 schickte der damalige General-Bischof von Hanxleden diesen Plan, lateinisch ausgearbeitet, an den Churfürsten Maximilian Friedrich. Die projectirte Einrichtung beruhet wesentlich auf der Vereinigung zweier in Münster bestehenden geistlichen Stiftungen, nämlich des sogenannten Fraterhauses und der Kritschen Stiftung für Theologiestudierende mit dem Seminar. Es wird dabei auf das Beispiel des Papstes Benedict XIV hingewiesen, der als Erzbischof von Bologna das dortige Collegium del Sole mit dem Seminar vereinigte.

Das Fraterhaus (domus fratrum de vita communi) war am Ende des 14ten Jahrhunderts von einem Priester, Heinrich Ahues aus Münster, gestiftet. Das Haus mit einer Kapelle war im Obstgarten der damaligen fürstbischöflichen Residenz erbauet, wo sich ein Springbrunnen befunden haben mag, von welchem die Anstalt vielleicht den Namen Collegium ad fontem salientem bekommen hat, den sie bis zu ihrer Auflösung führte. Es war ein Verein von Weltgeistlichen, die ohne Gelübde abzulegen, und ohne eine andere Regel als die, welche alle Geistlichen bindet, zu befolgen, ein gemeinsames Leben führten, sich zu Hause mit Arbeit, besonders mit Bücherabschreiben, beschäftigten, und unter sich einen Vorgesetzten wählten, den sie auch wieder absetzen konnten. Daß die Münsterschen Fraterherren (so werden sie gewöhnlich genannt) sich, wie ihre Mitbrüder in Daventer, nach deren Vorbild sie ihren Verein gegründet hatten, mit dem Unterrichte der Jugend abgegeben haben, constirt nicht, es sind indess Spuren vorhanden, daß sie im 16ten Jahrhunderte nicht bloß mit dem Abschreiben und Einbinden der Bücher, sondern

auch mit den Wissenschaften selbst sich beschäftigt haben. In der Mitte des 18ten Jahrhunderts war der Gottesdienst in der Kirche des Fraterhauses und nicht minder die häusliche Disciplin ganz in Verfall gerathen, ita ut, so heißt es in einem churfürstlichen Erlaß vom 2. Mai 1764, ut frater in fratrem imo superiorem scandalosis altercationibus et non raro verberibus et caede insurgat. Die Anzahl der Brüder war auf drei zusammengeschmolzen, die nunmehr selbst um Aufhebung ihres Instituts baten. Die Ueberweisung der Stiftungsgüter, welche bei der schlechten Wirthschaft sehr verschuldet waren, und woraus zunächst die Pensionen der austretenden Fraterherren bestritten werden mußten, an das Seminar, war nicht als eine Aufhebung des ursprünglichen Institutes, sondern vielmehr als eine Erhaltung und Wiederherstellung desselben anzusehen.

Die Kritische Foundation rührt von dem Münsterschen Weibsbischof Johann Krit her, welcher im Jahre 1575 sein Vermögen zu frommen Zwecken vermachte. Seine Testamentsexecutoren errichteten davon eine Stiftung für zwölf dürstige Studierende, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollten. Sechs sollten mit einem Stipendium von 25 Thalern das hiesige Gymnasium, und sechs mit einem Stipendium von 50 Thalern das Gymnasium Laurentianum zu Köln besuchen. Die Stipendiaten wurden verpflichtet, später, wenn sie zu Vermögen kämen, auf Verbesserung des Stiftungsfonds Bedacht zu nehmen. Zu Conservatoren der Stiftung wurden der Dechant, Scholaster und Senior des Münsterschen Domkapitels ernannt. Der Stiftungsfond muß schon im 17ten Jahrhundert bedeutend angewachsen sein; denn als im Anfange des vorigen Jahrhunderts die sämtlichen Stipendiaten angewiesen wurden, die Unterrichtsanstalten in Münster zu besuchen, wurde für dieselben ein Haus angekauft und eingerichtet, ein Präses angestellt, und zwölf Alumnen mit Kost, Kleidung und überhaupt allem

Nothwendigen unterhalten. Die Vereinigung dieser Stiftung mit dem Seminar hatte bereits Christoph Bernard von Galen beabsichtigt, auch hatte das Domkapitel schon damals seine Zustimmung dazu gegeben. Im Jahre 1767 wurden dieserhalb neue Unterhandlungen mit dem Domkapitel angeknüpft; diese kamen aber erst im October 1776 durch Fürstenbergs Vermittlung zum Abschlusse und zwar dahin, daß die Alumnen der Kritschen Stiftung gegen Kostgeld in das Seminar aufgenommen werden, die Stiftungsgüter aber mit denen des Seminars nicht vereinigt, sondern wie bisher unter Aufsicht der Conservatoren getrennt verwaltet werden sollten. Das Domkapitel hatte unter diesem Vorbehalte die Vereinigung der Kritschen Stiftung mit dem Seminar im Generalkapitel am 25. Juli 1774 im Allgemeinen bereits genehmigt.

Damit die Seminaristen auch Gelegenheit haben möchten, sich in der Seelsorge practisch zu üben, sollten die Pfarr- und übrigen Curatstellen des anderthalb Meilen von Münster entfernten Städtchens Telgte, eines sehr besuchten Wallfahrtsortes, mit dem Seminar vereinigt und dort zugleich alten emeritirten Geistlichen ein ruhiger Aufenthaltsort und eine ihren Kräften angemessene Beschäftigung gewährt werden. Es sollten beständig zwanzig Geistliche, nämlich zehn Seminaristen und zehn Emeriti, mit der Seelsorge in Telgte beschäftigt sein.

Dies war der von Fürstenberg entworfene Plan für das Priester-Seminar, wovon bloß der letzte Theil, die Verbindung der Pfarrseelsorge in Telgte mit dem Seminar, nicht zur Ausführung gekommen ist.

Es ist oben bereits bemerkt, daß bei der im Jahre 1773 erfolgten Aufhebung des Klosters Ueberwasser auf die Errichtung des Priester-Seminars Rücksicht genommen war. Die Gebäude des Klosters wurden dem Seminar überwiesen und zur Aufnahme der Seminaristen vorläufig nothdürftig eingerichtet, indem die volle Anzahl der Seminaristen, welche zu 40

angeschlagen wurde, wovon 20 aus der Kritischen Stiftung und 20 aus den Mitteln des Fraterhauses unterhalten werden sollten, noch nicht aufgenommen werden konnte. Nach der am 18. October 1776 mit den Conservatoren der Kritischen Stiftung abgeschlossenen und am 25. von dem Churfürsten bestätigten Uebereinkunft zogen die Alumnen dieser Stiftung mit ihrem Präses im November desselben Jahres in das Seminargebäude. Dieser Zeitpunkt ist als derjenige zu betrachten, in welchem das Priesterseminar ins Leben trat. Das Mobilien brachten die Kritinianer zum Theile mit, zum Theile wurde es nach und nach angeschafft. Die nicht unansehnliche Bibliothek des Fraterhauses bildete den Stamm der Seminarbibliothek, die indeß schon in den nächsten Jahren durch den Ankauf bedeutender Werke (Fleury, Harzheim, Petavius ic.) vermehrt wurde. Mit der innern Einrichtung war der Generalvicariats-Administrator Dechant von Lautphaeus sorgsam und unermüdet beschäftigt.

Bis zum Jahre 1787 wurde das dem Seminar überwiesene Klostergebäude Ueberwasser noch von der Universität mitbenutzt. In diesem Jahre wurde es für das Seminar vollständig ausgebaut und durch einen ganz neuen Flügel erweitert. Den von dem Hauptmann Boner entworfenen Plan genehmigte der Churfürst am 20. April des genannten Jahres und fügte der Genehmigung eine Anweisung von 2500 Thalern auf seine Domainenkasse hinsichtlich der Baukosten bei; die übrigen Baukosten wurden aus andern kirchlichen Fonds bestritten und das nöthige Holz aus den Universitäts-Waldungen genommen.

Da die Seminaristen an dem Gottesdienste in der Liebfrauenkirche Ueberwasser, mit welcher das Seminar zusammengebaut ist, Theil nehmen mußten, wurde die Dechantenstelle an dieser Kirche, nachdem der damalige Besitzer Bogelius auf dieselbe resignirt hatte, mit der Stelle des Regens Seminarii vereinigt. Auch waren sechs Vicarieen an dieser Kirche, mit

welchen die Pflicht der Seelsorge nicht verbunden war, dazu bestimmt, dem Seminarium einverleibt zu werden, welches in den Jahren 1787 bis 1799, wie die Vicarieren nach und nach vacant wurden, theilweise zur Ausführung kam. Eine förmliche Crections-Urkunde des Seminars, in welcher die hier angedeuteten einzeln genehmigten und ins Leben geführten Verhältnisse in ihrer Gesamtheit sanctionirt werden sollten, ist zwar entworfen aber nicht vollzogen worden. Die innere Einrichtung des Seminars weicht darin von den andern Seminarien ab, daß die Seminaristen mit den übrigen Theologiestudierenden die akademischen Vorlesungen besuchen, dem Seminar mithin hauptsächlich nur die ascetische und practisch liturgische Ausbildung obliegt. Außer dem Regens fungiren in demselben ein Subregens und ein Dekonom. Doch wurde letztere Stelle eine Reihe von Jahren von dem Regens mit versehen. Dem Regens liegt die Leitung des Ganzen und die ascetische Bildung der Seminaristen vorzugsweise ob, dem Subregens die liturgische und pädagogische neben der speciellen Aufsicht über die Seminaristen. Die Uebungen derselben im Predigen und Katechisiren werden von beiden gemeinschaftlich geleitet.

Schon im Jahre 1780 wurde für das Seminar ein corpus legum abgefaßt, im Seminar verlesen und darin der Canonicus Cordes als Praeses Musei et Seminarii eingesetzt. „Die Gesetze (sagt Ristemaker in einem Briefe an einen Freund) sind gut, woran wohl nicht zu zweifeln ist. Aber ich fürchte, der obbenannte Präses wird nicht Ansehen genug haben, allen Mißbräuchen und Ausflüchten mit nöthiger Strenge vorzubeugen. Bis hiehin geht es noch ordentlich, doch wollen einige seine Herrschaft nicht so recht anerkennen.“ Diese Besorgniß verwirklichte sich und man fand für nöthig, die Regentenstelle mit einem andern Manne zu besetzen. Fürstenberg verfiel sogleich auf den Pastor Baalman zu Emsbüren, einen ausgezeichneten Mann, welcher früher zuerst in Coesfeld, dann bis

178
Jah
schle
Ste
dure
meh
diese
schlu
und
man
ter
Fürst
„Ihr
„mei
„wer
„dan
keine
es n
wür
neber
zu 1.
theol
im C
wurd
für
seine
lein
zur
Fürst
Abne
die
das
würb

1784 in Münster Gymnasiallehrer gewesen war. Schon im Jahre 1786 hatte der Churfürst Maximilian Franz auf Vorschlag Fürstenbergs den Pastor Baalman eventualiter für jene Stelle ausersehen; allein die gute Absicht des Churfürsten, ihm durch Ausübung der Seelsorge zu diesem wichtigen Amte noch mehr Ausbildung zu verschaffen, war Ursache der Verzögerung dieser Sache. Im Jahre 1792 faßte der Churfürst den Entschluß, dem Seminarium die nöthige Vollkommenheit zu geben, und trug die Regentenstelle durch Fürstenberg dem Pastor Baalman an, mit dem Wunsche, die Bedingungen anzugeben, unter welchen er die Stelle annehmen wolle. Am Schlusse fügt Fürstenberg hinzu: „Der Gedanke, daß Gott Sie ruft, daß Ihnen anvertraute Pfund nicht bloß zum Nutzen einer Gemeinde, sondern zum Vortheile eines ganzen Landes zu verwenden, wird Euer Hochwürden gewiß ein erhebender Gedanke sein.“ Obgleich Baalman zur Uebernahme dieser Stelle keinesweges Lust hatte, so antwortete er dennoch, daß, wenn es nöthig sein sollte und wenn der Churfürst ihn dazu benennen würde, er die Stelle annehmen wolle: als Bedingung stellte er neben der Tafel im Seminarium die Dechanei in Ueberwasser, zu 150 Thaler angeschlagen, und die Professur der Pastoraltheologie sammt dem anklebenden Gehalte und dem Tafelgelde im Collegium, was ihm auch alles im Jahre 1793 zugestanden wurde. Auch wurde ihm die Erlaubniß ertheilt, seine Pastorat für ein Jahr bedienen zu lassen, um, falls das Seminarium seine Sache gar nicht wäre, auf erstere zurück zu kehren. Allein Baalman kam bald wieder auf andere Gedanken und war zur Annahme dieser Stelle gar nicht mehr zu bewegen. Nach Fürstenbergs eigenem Berichte an den Churfürsten beruhte diese Abneigung Baalmanns und anderer tüchtiger Männer gegen die Annahme der Regentenstelle auf dem üblen Rufe, worin das Seminar damals stand, indem man sich einbildete, man würde da ohne Frucht Arbeit und Verdruß haben. Auch ein

Missionarius Hasckamp, welcher Fürstenberg für die Regentenstelle, und ein Kaplan Westermann, welcher ihm für die Viceregentenstelle tauglich schien, verbatene sich das ihnen angefragene Amt mit der größten Entschiedenheit. Inzwischen hatte der Churfürst Maximilian Franz, welchem die zweckmäßige Einrichtung seines Seminars sehr am Herzen lag, selber ein Reglement für das Seminar entworfen, von welchem Fürstenberg sagte, daß es Alles umfasse, wenn es nur den individuellen Umständen des hiesigen Seminars angepaßt würde; das Seminar werde dann eine Pflanzschule für Seelsorger, für theologische Lehrstühle und für das Gymnasium abgeben. Aber es fehlte noch immer an den Vorstehern für dieses Institut. Endlich fiel die Wahl des Regenten auf den damaligen Pfarrer Busmann in Ennigerloh, der zugleich Regens und Dechant in Ueberwasser wurde. Diese Wahl war keine glückliche. Zwar hatte Fürstenberg, was die wissenschaftliche Ausbildung desselben und die Anregung der Seminaristen zum Studiren betraf, die Wahl nicht zu bereuen; aber Busmann mußte eines gegebenen großen Vergernisses wegen aus dem Seminar entfernt werden. Es war Fürstenbergs letztes Lebensjahr, als dies geschah, und er hatte noch die Freude, daß sein vieljähriger Vertrauter, der Normallehrer Overberg, dem Seminar vorgesetzt wurde, der die Stelle des Regens zum größten Segen der Diocese bis an seinen im Jahr 1826 erfolgten Tod siebenzehn Jahre verwaltete. Zum Subregens hatte Fürstenberg, vorzüglich durch Overberg dazu veranlaßt, den auch ihm persönlich sehr wohl bekannten Kaplan zu Steinfurt, den nachherigen Canonicus, jetzt Weihbischof und Generalvikar Hrn. Melchers, schon im Jahre 1794 in Vorschlag gebracht, welchem die Stelle auch bald darauf angetragen wurde, und die er bis zu seiner Beförderung als Münsterscher Domkapitular und bald darauf als Generalvikar bekleidete.